

**Gottesdienst mit Taufe - 20. So. n. Trinitatis –
14.10. 2018
10.00 Uhr Manzell**

Orgelvorspiel

Lied: „Soviel Freude hast du , Gott ..“ **EG 653,1-3**

Begrüßung und Votum

Wochenspruch: Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6,8)

Psalm 1 EG 702

Eingangsgebet

Guter Gott,
die Welt kommt von dir,
du hast sie geschaffen.
Trotzdem ist das Böse da.
Hilf uns, es zu dir zu tragen,
damit du es verwandelst.
Wir danken dir für die Kinder
die du uns schenkst.
Jedes Kind bringt die Botschaft,
dass du die Welt nicht aufgegeben hast
Lass uns stille werden vor dir.
Lass uns hören auf deine Stimme in unserem Herzen.

Stilles Gebet :

Taufansprache:

Einmal trat ein kleiner Engel vor Gott und sprach zu ihm:
Gott, du warst stets mein Freund und Begleiter, doch bald ist es an der Zeit, dass ich auf die Erde geschickt werde.
Und nun habe ich Angst davor!
Ich werde das Himmelreich und all mein bisheriges Wissen vergessen.
Aber nicht das macht mir Kummer, sondern der Gedanke daran dich zu vergessen.
Wirst du mich nicht auch vergessen?
Eine Weile schwieg Gott,
dann lächelte er und meinte:
Fürchte dich nicht mein kleiner Engel,
denn ich werde dich nie vergessen.
Und auch deine Gedanken werden mir gelten.
Aber wie soll ich das merken?
Auf Erden kann ich ja nicht mit dir sprechen, erwiderte der kleine Engel etwas enttäuscht.
Du bist doch so weit entfernt!
Aber natürlich kannst du mit mir sprechen,
und ich werde dir immer zuhören,
wo du auch bist!
Der Engel schien nicht überzeugt.

Und dennoch mache ich mir Sorgen.
Ich möchte doch einen Beweis.
Keine Angst mein Kind,
du wirst deinen Beweis bekommen.
Denn wenn du auf die Welt gekommen bist, werden dich deine Eltern taufen lassen.
Damit du immer weißt,
dass ich stets an deiner Seite stehe.
Eine Zeitlang schaute der kleine Engel zu Boden, dann meinte er:
Ich möchte dir etwas schenken.
Das Einzige und Wertvollste was ich besitze. Ich schenke dir mein Vertrauen.
Dann nahm Gott seinen kleinen Engel in die Arme.
Und da erwachte ein kleines Kind in den Armen seiner Mutter und erblickte zu ersten Mal in seinem Leben „Das Licht der Welt“

Lied: Segne dieses Kind **EG 581,1-6**

Schriftlesung zur Taufe:

Wir hören aus der Heiligen Schrift, was uns Jesus Christus von der Taufe geboten und verheißen hat.

Er spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Jesus Christus ruft auch die Kinder zu sich. Wir lesen im Evangelium: „Sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“

Glaubensbekenntnis

Taufe

Gebet

Lied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“ **Eg 656,1-3**

Predigt zu 1. Kor. 7,29-31

Liebe Gemeinde,
lassen Sie sich einladen zu einer Zeitreise in das Jahr 54 n. Chr.
Wir landen in der Hafenstadt Korinth.
Etwa 1 ½ Jahre hatte der Apostel Paulus auf seiner 2. Missionsreise hier verbracht.
In dieser Zeit war mitten in dieser säkularen und bunten Handelsstadt eine kleine christliche Gemeinde entstanden.
Ihre Mitglieder gehörten zum größten Teil einer armen, wenig gebildeten Bevölkerungsschicht an.
Politisch und gesellschaftlich hatten sie keinerlei Einfluss.
Paulus bezeichnete diese Menschen als **Heilige**.

Er vermittelte ihnen, jeder und jede Einzelne ist ein unverwechselbarer Teil am Leib Jesu Christi.

Jeder und jede Einzelne ist ein unverwechselbarer Teil der wachsenden christlichen Gemeinschaft, ein Teil der Kirche.

Annabell gehört 2000 Jahre später, seit heute durch ihre Taufe ebenfalls dazu.

Welch eine große Würde wurde dadurch den einfachen Männern, Frauen und Kinder in der säkularen Welt der Handelsstadt Korinth zuteil. Doch diese in Jesus Christus gegründete Würde des/der Einzelnen schützt im Zusammenleben der Menschen nicht vor Konflikten.

Das war damals so und ist heute in den christlichen Gemeinden immer noch so. Rivalität, Sittenverfall, Rechthaberei und Überheblichkeit nahmen in Korinth überhand. Die gemeinsame Ausrichtung an der Weisung Gottes, der Tora, rückte mehr und mehr in den Hintergrund.

Im Vordergrund standen den individuellen Bedürfnissen einzelner Personen und Gruppierungen.

Paulus war längst weitergezogen.

Während seines Aufenthaltes in Ephesus erfuhr er von den Konflikten in Korinth. Diese Nachrichten schmerzten ihn.

Die Gemeinde in Korinth lag ihm am Herzen. So schrieb er einen Brief.

Ein kleiner Abschnitt des ersten Korintherbriefes ist der heutige Predigttext aus *1. Korinther 7,29-31*

Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz.

Auch sollen die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine; und die weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die kaufen, als behielten sie es nicht; und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sich nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht.

Es ist fünf vor zwölf. Die Zeit ist kurz.

Als Menschen unserer Zeit verbinden wir mit diesem Ausspruch vermutlich etwas anders als Paulus im Jahre 54 n. Chr.

„Es ist fünf vor zwölf“ könnte heute z.B. bedeuten, es ist allerhöchste Zeit etwas anzupacken.

Eine Bedrohung naht.

Die Zeit drängt bevor das Fass überläuft.

Paulus dagegen verbindet damit die Naherwartung den auferstandenen und wiederkehrenden Christus.

Er lebt im Bewusstsein, dass er selbst noch zu Lebzeiten Zeuge dieses Ereignisses sein wird. In der Erfüllung der Zeit liegt seine Hoffnung für die Menschheit und dieser Welt.

Christus wird die Welt richten, das heißt zurechtbringen was aus dem Lot geraden ist. Paulus freut sich auf das nahe Weltende.

Er ist überzeugt, dass die menschlichen Maßstäbe, die uns nicht selten gefangen nehmen und unter Druck setzen, dann keine Bedeutung mehr haben werden.

Er ist überzeugt, dass die Zeit, in der menschliche Machthaber sich durch Unterdrückung, Ausbeutung und Gewalt einen Namen machen, bald ein Ende haben wird.

Die Zeit ist kurz.

Nicht mehr lange wird es dauern bis Christus wiederkommt.
Es ist fünf vor zwölf. Höchste Zeit also sich ganz auf Christus hin auszurichten.
Wer das tut, wird in seinem Leben die Prioritäten anders setzen.
Davon ist Paulus überzeugt.

Trotz der Hoffnung auf die nahe Wiederkunft Christi nahm Paulus die geschöpfliche Realität des Menschseins ernst.

Allerdings hatte er dabei die sozialen oder politischen Themen seiner Zeit nicht im Blick, auch wenn damals, ebenso wie heute, Veränderung um der Menschen willen dringend angesagt gewesen wären.

Paulus gehörte als Apostel, genauso wie die Mitglieder der christlichen Gemeinden eher zur armen Bevölkerungsschicht, die in der säkularen Welt politisch und gesellschaftlich keinen Einfluss sahen.

Er wollte den Christenmenschen in Korinth eine Sichtweise schenken, die über die alltäglichen Sorgen und Lebensthemen hinaus reicht.

Sie alle wollten rechtschaffene Christen sein. Deshalb gab es unter den einzelnen Gruppierungen viele Konflikte zu Themen, wie der Stellung von Mann und Frau, Ehe und Ehelosigkeit, Speisevorschriften, Abendmahl in rechter Weise feiern usw.

Ganz unbekannt sind uns diese Themen knapp 2000 Jahre später nicht.

Gott sei Dank gehören sie nicht zu den drängendsten unserer Zeit, die fünf vor Zwölf gelöst werden müssen.

Jedoch waren die Auseinandersetzungen mit diesen Lebens- und Glaubenthemen damals, wie auch heute, nicht frei von Neid, Rechthaberei, Macht und Ansehen.

In der Ausrichtung auf den wiederkommenden Christus fordert Paulus die Christenmenschen auf, sich innerlich zu lösen von allem was ihren Alltag bestimmt und sie in ihrem Herzen gefangen nimmt.

Dass er dabei Partnerschaft und Ehe im selben Satz benennt wie weinen, freuen und kaufen, fordert in unserer Zeit eine kritische Betrachtungsweise.

Dietrich Bonhoeffer kritisiert Paulus an dieser Stelle mit deutlichen Worten.

Ich zitiere: „Um es deutlich zu sagen – dass ein Mensch in den Armen seiner Frau sich nach dem Jenseits sehnen soll, das ist milde gesagt eine Geschmacklosigkeit und jedenfalls nicht Gottes Wille.

Man soll Gott in dem finden und lieben, was er uns gerade gibt.

Wenn es Gott gefällt, uns ein überwältigendes irdisches Glück genießen zu lassen, dann soll man nicht frömmer sein als Gott und dieses Glück durch übermütige Gedanken und Herausforderungen und durch eine wild gewordene religiöse Phantasie, die an dem was Gott gibt, nie genug haben kann, wurmstichig werden lassen.

Gott wird es dem, der ihn in seinem irdischen Glück findet und ihm dankt, schon nicht an Stunden fehlen lassen, in denen er daran erinnert wird, dass das Irdische nur etwas Vorläufiges ist und dass es gut ist, sein Herz an die Ewigkeit zu gewöhnen.“

Bei aller Kritik führen uns Bonhoeffers Gedanken zum Grundanliegen des Predigttextes zurück.

Alles Irdische ist vorläufig.

Es ist gut, sein Herz an die Ewigkeit zu gewöhnen, wann immer wir dem wiederkommenden Christus gegenüberstehen werden.

Niemand weiß Zeit und Stunde.

Und doch ist auch uns modernen Menschen der Ausspruch,
„es ist fünf vor zwölf, die Zeit ist kurz“ sehr vertraut.

Die Zeit drängt, wenn wir z.B. an den Klimawandel denken.

Die Zeit drängt, wenn wir nicht bald an den Ursachen der Flüchtlingsströme, Kriege und Hungerkatastrophen Veränderung schaffen.

Es ist fünf vor zwölf in vielen ökologischen, politischen, wirtschaftlichen und privaten Beziehungen.

Was ist zu tun?

Können wir als Einzelne überhaupt etwas bewirken oder gleicht soziales und ökologisches Engagement einem Tropfen auf den heißen Stein?

Sollen sich Christen aus der Politik heraushalten?

Wenn wir die Texte des Paulus aus ihrer Entstehungszeit herauslösen, könnten diese dafür Argumente liefern.

Das Schweigen und Heraushalten der Christenmenschen aus sogenannten weltlichen Themen jedoch widerspricht der Botschaft Jesu in der Bergpredigt:

„Ihr seid das Salz der Erde.

Ihr seid das Licht der Welt.“

Dies gilt bis Christus wiederkommt und alles zurechtbringt und vollendet.

Wenn wir die Briefe des Apostels Paulus heute lesen, gilt uns seine Grundbotschaft: Richtet euer Leben ganz auf Christus hin aus. In ihm ist alles geschaffen und wird alles vollendet.

Diese Grundbotschaft schenkt eine neue Sichtweise auf die Realitäten des Lebens. Trotz Angst und Sorgen.

Sie haben ihre Berechtigung und können wichtige Signale sein für Situationen, die das Leben behindern und zerstören.

Es gilt diese Signale ernst zu nehmen, aber nicht dabei stehen zu bleiben. Angst und Sorgen dürfen uns den Blick für die Zukunft nicht verstellen.

Angst allein lähmt.

Es ist gut, wenn sich unser Herz auch an die Ewigkeit gewöhnt, wie Bonhoeffer es zum Ausdruck bringt.

Es ist eine nicht zu verharmlosende Realität unserer Zeit, dass die Angst vor der Zukunft, ob im privaten, im gesellschaftlichen oder politischen Umfeld, viele Menschen plagt. Menschen unterschiedlicher Generationen und unterschiedlicher sozialer Schichten sind davon betroffen.

Der Umgang mit dieser Angst ist so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Die einen engagieren sich sozial und ökologisch. Andere verschließen Augen und Ohren und pflegen ausschließlich ihren individuellen Wohlstand.

Wieder andere leben nach dem Sündenbockprinzip und waschen ihre Hände in Unschuld.

Verdrängung kennt viele Wege.

Nicht zuletzt auch den Weg in die Sucht, in Gewalt und Aggression oder die Depression. Wer sich den Blick in die Zukunft von Angst und Sorgen verstellen lässt, verliert die Beziehung zum Leben und vielleicht auch zu einem lebendigen Gott.

Gott ist kein Gott für Weltflüchtlinge und Lebensverweigerer.

Auch nicht, wenn der Zeiger der Zeit auf fünf vor zwölf steht.

Paulus ist überzeugt, dass die Zeit drängt. Doch die Zukunft sieht er nicht als bedroht.

Die Zukunft ist Gottes Reich, das mit und durch Jesus Christus begonnen hat und mit und durch ihn vollendet wird.

Als Glieder an seinem Leib tragen wir aktiv mit dazu bei, dass Gottes Reich, ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, mit uns und trotz uns, in dieser Welt weiterwächst.

Christus ist in dieser Welt gegenwärtig.

So können und dürfen wir Christenmenschen uns nicht daraus verabschieden.

Denn es ist fünf vor zwölf. Die Zeit ist kurz.

Ich schließe mit einem Zitat, das lange Zeit Martin Luther zugeschrieben wurde.

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“.

Amen

Lied: „Liebe ist nicht nur ein Wort“ **EG 650,1-3**

Dank- und Fürbittengebet

Gott unser Vater,

wir haben deine Weisung empfangen, unmissverständlich.

Trotzdem wenden wir uns immer wieder ab

Und sehen nur auf unseren Vorteil.

Wir bitten dich um eine heilige Unruhe,

wo wir gleichgültig hinnehmen was dem Leben schadet.

Wir rufen zu dir

Kyrie

Wir bitten dich, für alle die an den Stellschrauben in Politik und Wirtschaft drehen.
Lass sie die Notwendigkeit erkennen, der Bewahrung der Schöpfung Priorität zu geben.

Bewege uns dazu, dass wir mit unseren Möglichkeiten dazu beitragen, dass unsere Kinder nicht Opfer unseres Wohlstandes werden.

Wir rufen zu dir

Kyrie

Wir bitten dich für die Opfer der Naturkatastrophen ins Indonesien und Haiti. Stärke uns in dem Bewusstsein, dass die Menschen in Not in der Ferne und in der Nähe unsere Schwestern und Brüder sind.

Wir rufen zu dir

Kyrie

Über allen Bitten danken wir dir für das was wir täglich selbstverständlich aus deiner Hand empfangen.

Wir danken für die Kinder in unserer Gemeinde.

Für liebe Menschen an unserer Seite.

Für den Frieden in unserem Land.

Für all das was du an Reichtum in unser Leben gelegt hast.

Wir rufen zu dir

Kyrie

Vater unser

Lied: „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ **EG 171,1-4**

Segensstrophe: „Meine Hoffnung und meine Freude“ **EG 576**

Segen